

## 1. Ausgabe 2011

**Das neue Jahr beginnt mit einer Qualitätsoffensive. Das Onkologische Zentrum Hamm (OZH) geht an den Start. Bei der Auftaktveranstaltung im Heinrich-von-Kleist-Forum lobten alle Beteiligten die Kooperation zwischen dem St. Marien-Hospital Hamm, der St. Barbara-Klinik Hamm und der Praxis für Hämatologie/Onkologie Hamm. „Mit dem neuen Zentrum ist eine weitere Qualitätssteigerung in der umfassenden Behandlung von Krebspatienten verbunden“, so der OZH-Vorsitzende Dr. Dr. Heinz-Albert Dürk.**



Lob kam auch von Oberbürgermeister Thomas Hunsteger-Petermann, der eine Stärkung des Gesundheitsstandortes Hamm ausmachte. Der Vorsitzende des Hammer Ärztevereins, Dr. Hans W. Haarmann, sah Vorteile für alle Beteiligten, vor allem der niedergelassenen Ärzte, die zur „inneren Logik“ eines solchen Zentrums gehörten. Durch das OZH stärke Hamm auch seine „oberzentrale Funktion“ in der Gesundheitsversorgung.

### **Onkologisches Zentrum ist konsequente Weiterentwicklung der bestehenden Orgazentren**

Die Veranstaltung diente dazu, Sinn und Strukturen der neuen Einrichtung zu kommunizieren. Albert Grote-Metke stellte das Onkologische Zentrum als konsequente Weiterentwicklung der bisherigen Orgazentren dar. „Die Erfahrungen mit den bisherigen Zentren, dem Brustzentrum Hamm, Ahlen-Soest, und dem Darmzentrum Hamm, haben gezeigt, dass durch Netzbildung die Abläufe besser ineinandergreifen und die Behandlungsqualität insgesamt verbessert werde.“ Auch mit dem neuen Zentrum erwarte ich eine weitere Qualitätssteigerung,“ erläuterte der Facharzt aus der

Praxis für Hämatologie/Onkologie Hamm.

Die Notwendigkeit der Gründung eines Onkologischen Zentrums in Hamm sah der Vorsitzende Dr. Dr. Heinz Albert Dürk gleich aus mehreren Gründen. Zunächst: die Bevölkerung altert. Damit verbunden ist ein deutlicher Anstieg von Krebserkrankungen in Hamm. Prognostiziert wird eine Steigerung von über 30 Prozent. „Krebs wird damit zur führenden Todesursache. Darauf müssen wir eine Antwort finden“, so der Hämatologe/Onkologe. Hinzu kommen die immer komplexer werdenden Systemtherapien. „Die Zukunft liegt klar in einer personalisierten Therapie, die fachübergreifendes Handeln einfordert. Dieser Handlungsdruck wird in Zukunft stark zunehmen.“ Dürk verdeutlichte anhand von Grafiken die enge Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Akteuren im neuen Onkologischen Zentrum.

**Alles, was der Patient braucht,  
wird er bei uns bekommen**

"Alles, was der Patient braucht, wird der Patient bei uns bekommen. Er braucht sich die Therapiebausteine nicht einzeln zusammensuchen, sondern wir bündeln es für ihn in einem kompletten Angebot," so der OZH-Vorsitzende weiter. Zu diesem Angebot zählten nicht nur medizinische Bestandteile, sondern ebenso pflegerische und therapeutische, besonders auch die psychoonkologische Unterstützung.

Den „onkologischen Netzwerkmern“ stellte Prof. Dr. Wolff-H. Schmiegel von der Medizinische Universitätsklinik Bochum bereits jetzt ein gutes Zeugnis aus. Anhand von Statistiken wies der erfahrene Krebsexperte nach, dass die Behandlung in spezialisierten Zentren deutlich besser sei als in nicht gebündelten Einheiten. Den Grund sah Schmiegel nicht nur in den besseren Arbeitsorganisation, sondern auch in einem ständigen Lernprozess, den die enge Kommunikation zwischen den Fachärzten zwangsläufig hervorruft.

„Zentren setzen die Leitlinien der Deutschen Krebsgesellschaft um, und werden daher besonders auch von Fachgesellschaften außerordentlich begrüßt,“ so Schmiegel weiter. Zumal es noch Defizite in der bundesweiten Krebsbehandlung gebe. Nicht zuletzt die Zertifizierung garantiere dem Patienten ein hohes Maß an Qualität. "In einem Zentrum kann er sicher sein, wirklich gut behandelt zu werden."

Auch Michael Enders, Landesvorsitzender der Leukämie & Lymphom Hilfe e.V., begrüßte das

OZH. Die konsequente Einbindung der Selbsthilfegruppen zeige, dass hier wirklich alle "an einen Strang" zögen.